

# GESCHICHTE ASIENS

VON

ERNST WALDSCHMIDT, LUDWIG ALSDORF *u. Others*  
BERTOLD SPULER, HANS O. H. STANGE UND  
OSKAR KRESSLER

MIT 12 KARTEN

4333

950  
Wal



---

VERLAG F. BRUCKMANN · MÜNCHEN



Heimat folgend, freiwillig durch den Flammentod aus dem Leben scheiden zu wollen. Nach vergeblichen Versuchen, seinen Freund von diesem Entschluß abzubringen, läßt Alexander einen riesigen Scheiterhaufen für ihn errichten, und die Verbrennung geht angesichts des ganzen Heeres vor sich. Kalanos besteigt, nach der Schilderung bei Plutarch, furchtlos wie ein stoischer Weiser den Holzstoß und rührt sich auch nicht, als das Feuer ihn ergreift. Diese in aller Öffentlichkeit vollzogene Tat hat die Zuschauer mit solchem Staunen erfüllt, daß Kalanos darob bei den Schriftstellern der Alexanderzeit der am meisten behandelte Inder ist, wobei es nicht an Stimmen fehlt, die in ihm eher einen Schmarotzer als einen weltabgewandten Asketen sehen wollen.

Durch derartige Berichte von Seltsamkeiten bei den antiken Schriftstellern fallen gelegentlich Schlaglichter auf indische Gebräuche und Einrichtungen, doch haben wir auch einige umfassendere Quellen für die allgemeinen Kulturzustände in der Maurya-Zeit: An erster Stelle steht ein Augenzeugenbericht des griechischen Gesandten *Megasthenes* vom Hofe Chandraguptas. Dazu treten die *Ashoka-Inschriften* und ein 1905 wiederentdeckter Sanskrittext, das berühmte *Arthashastra* oder „Lehrbuch der Staatskunst“, als dessen Verfasser Chanakya oder Kautilya, der „Verschlagene“, der Minister Chandraguptas, angegeben wird.

*Megasthenes*, dessen Aufzeichnungen nur auszugsweise in den Werken griechischer und lateinischer Schriftsteller wie Arrian, Quintus Curtius, Plutarch, Justin, Plinius, Strabo, Appian und Athenaios erhalten sind, beschreibt die Residenz Pataliputra oder Palibothra, wie er sagt, als eine wohlbefestigte Stadt mit stolzen Bauten. Sie habe die Gestalt eines Parallelogramms von 14 km (80 Stadien) Länge und über 2 km (15 Stadien) Breite und sei von einer Palisade aus Holz mit Schießscharten für Bogenschützen umgeben, die durch 570 Türme verstärkt werde. 64 Tore ermöglichten den Zugang zur Stadt. Von diesen Befestigungen, insbesondere einer doppelten Palisadenwand mit Laufgang, ist einiges wieder ausgegraben worden. Bereits 1912/13 wurden auch Reste einer an Bauten in Persepolis erinnernden großen Palasthalle der Mauryas bloßgelegt, deren glänzend polierte Steinsäulen einst auf hölzernen Basen standen und einen Oberbau aus Holz trugen. Die indischen Paläste und Tempel scheinen danach, genau wie im ältesten Griechenland, im wesentlichen aus Holz errichtet worden zu sein und die Benutzung von Steinblöcken gerade in Aufnahme zu kommen. Megasthenes erwähnt



allgemein, die indischen Städte seien, soweit sie an Flüssen oder Seen lägen, aus Holz gebaut, während luftgetrocknete Ziegel das Baumaterial der vor Überschwemmungen gesicherten, hochliegenden Städte bildeten. Der Grieche, der den königlichen Palast nicht weniger großartig als die Paläste von Susa und Ekbatana nennt, rühmt den nahe dabei gelegenen Park, in dem es von zahmen Pfauen und Papageien wimmelt. Die Bäume grünen das ganze Jahr hindurch, und künstliche Teiche enthalten viele Fische. Nur königlichen Prinzen stehen die Anlagen und Teiche zum Spielen, Fischen und Schwimmen zur Verfügung. Die Kleidung der Inder besteht meist aus Baumwolle von leuchtender Weiße. Neben einem Gewand um den Unterkörper trägt man ein Tuch, das über die Schulter geworfen wird, und einen Turban. Die Schmuckfreudigkeit von Mann und Weib wird hervorgehoben; Ohrringe aus Elfenbein sind eigens erwähnt. Männer färben ihre Bärte in den verschiedensten Farben.

Unter der Bevölkerung beobachtet Megasthenes zwei Klassen von königlichen Bediensteten: die der oberen Beamten, zu denen Minister, königliche Räte, Schatzmeister, Heeresinspektoren, Admirale usw. zählen, und die Agenten, welche dem König über alle Vorgänge im Volk Bericht zu erstatten haben. Die übrige Bevölkerung zerfällt in fünf Hauptklassen. Die kleinste, aber angesehenste ist die der „Philosophen“, worunter sowohl die Brahmanen wie Asketen verstanden werden. Sie ist von Arbeit und Besteuerung frei. Neben dem Opfern ist es ihre Pflicht, die Zukunft zu deuten; nach ihren Aussagen am Neujahrstage richten sich Bodenbestellung und Politik im Verlauf des Jahres. Die zweite, volkreichste Klasse bilden die Bauern. Dem Griechen wird erzählt, daß sie sich — der totale Krieg ist unbekannt — niemals an Kriegen beteiligen und selbst in der Nähe kämpfender Truppen, ohne belästigt zu werden, ihren Acker weiter bestellen. Alles Land ist Eigentum des Königs; die Bauern haben Pacht und ein Viertel des Ertrages abzuliefern. Die Angehörigen der dritten Klasse, die Jäger und Hirten, führen in Bergen und Waldungen ein nomadisches Leben, schicken einen bestimmten Teil ihres Viehs in die Städte und erhalten Korn dafür. Eine vierte Klasse sind die Händler, Handwerker und Schiffer. Sie zahlen Steuern, die von ihren Produkten erhoben werden. Die Hersteller von Waffen und Schiffen jedoch werden aus der königlichen Kasse entlohnt. Die fünfte Klasse, die der Krieger, ist nächst den Bauern die zahlreichste. Ihre einzige Aufgabe ist der Kampf; ein hoher Sold ermöglicht ihnen in friedlichen Zeiten ein müßiges Leben und den Unterhalt zahlreicher Bedienter. Fußsoldaten führen nach Nearchos



einen Bogen von Manneslänge, den sie beim Schießen auf den Boden stützen. Ein schmaler, fellüberzogener Schild in der Linken ist lang genug, um fast den ganzen Körper zu decken. Ein Teil der Fußsoldaten hat Lanzen an Stelle der Bogen; alle bedienen sich langer zweihändiger Schwerter mit breiter Klinge. Die Reiter sind mit zwei Lanzen und einem kleineren Schild ausgerüstet.

König Chandragupta erscheint in den Berichten des Megasthenes als ein Mann von Format, der im Grunde aber doch ein echt orientalischer Despot und blutiger Tyrann ist. Wie könnten wir anderes erwarten, nachdem er sich durch Intrige und Gewalt zum Alleinherrscher über ein Riesenreich aufgeschwungen hat! Kein Wunder auch, daß ein solcher Mann voll Mißtrauen sich stets von Feinden und Rachedurstigen umgeben fühlt. Innere Unruhe treibt ihn zu rastloser Tätigkeit. Wenn er nicht bei der Armee im Felde ist, schreibt Megasthenes, zeigt er sich bei Gerichtssitzungen und beim Vollzug der Opfer täglich in der Öffentlichkeit. Richterliche Entscheidungen nehmen ihn so sehr in Anspruch, daß er keine Muße für Körperpflege findet. Man sehe ihn daher Verhandlungen führen, während gleichzeitig Masseure mit Rollen aus Elfenbein seinen Körper bearbeiteten. Lieblingsvergnügen des Königs ist die Jagd, bei der er das Wild von einer Plattform oder von dem Rücken eines Elefanten aus erlegt. Die Hofgesellschaft zerstreut sich bei Kämpfen zwischen Ziegenböcken, wilden Stieren, Rhinozerossen oder Elefanten; auch Wagenrennen, bei denen ein Pferd zwischen zwei Ochsen gespannt ist, sind eine beliebte Unterhaltung. Die Zuschauer pflegen bei solchen Rennen hohe Wetten abzuschließen. Wo der König erscheint, ist man auf seine Sicherheit bedacht. Wenn er auf die Jagd zieht, umschließt ihn eine Bedeckung bewaffneter Frauen; Musikanten mit Trommeln und Glocken marschieren voraus, Würdenträger zu Pferde oder auf Elefanten folgen, während alle Wege, die der königliche Zug nimmt, gegen Zuschauer abgesperrt sind, um Anschläge gegen das Leben des Herrschers zu erschweren. Zum persönlichen Schutz hat Chandragupta eine ständige Palastwache, zu der 24 Elefanten gehören; der erste davon ist dahin dressiert, dem König beim Vorbeischreiten einen militärischen Gruß zu erweisen. Die schon erwähnte, für besonders zuverlässig gehaltene Amazonengarde bewacht den König innerhalb seiner Gemächer. Um der ständigen Bedrohung durch Dolch und Gift zu entgehen, wählt er von Nacht zu Nacht einen anderen Schlafplatz.

Ihre vollendete Ausprägung erfahren die düsteren, einem absolutistischen Staatswesen eigenen Züge, die schon bei